© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nur bei den Vogelhändlern in Turin, in Pisa und ganz vereinzelt in Triest gefunden.

Turdus fuscatus Pall.

Ein Exemplar dieser asiatischen Drossel wurde in der Umgegend von Genua geschossen. Das dortige Museo civico besitzt das eben so schöne wie seltene Stück.

Ruticilla thitys Br.

Recht häufig bei Genua beobachtet, desgleichen in den römischen Ruinen.

Ruticilla phoenicura Br.

Ueberall zahlreich angetroffen.

Erithacus rubecula Cuv.

Das Rothkehlchen habe ich nur auf den Anhöhen in der nächsten Umgebung von Triest gefunden.

Luscinia vera Sund.

In einem Garten bei Pisa hörte ich ein Mal den Gesang unserer Nachtigall.

Ueber das Dunenkleid von *Ardea cinerea* und *minuta*.

Von
Dr. Carl Stölker in St. Fiden.

I. Dunenkleid des Fischreihers, *Ardea cinerea*. Lath.

Wenn schon Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands als das vorzüglichste deutsche Werk auf diesem Felde anerkannt werden muss und noch jetzt gleichsam als Bibel der deutschen Ornithologen angesehen werden kann, so ist doch andererseits nich zu leugnen, dass dieses Werk aus selbstbegreiflichen Gründen noch manche Lücken und Irrthümer enthält, welche auszufüllen und zu berichtigen die Aufgabe der jüngeren Generation ist. So ist mir schon einige Mal aufgefallen, dass die Beschreibung der Jugend- resp. Dunenkleider offenbar aus Mangel an genügendem Material irrig ist oder ganz fehlt. So war Naumann z. B. das Dunenkleid von *Mergus serrator* gar nicht bekannt; das vor *Perdix saxatilis* habe ich in der Illustr. Jagdz. IV No. 2 corrigirt, und das des grauen Kranich wurde im Ornith. Centralblatte II No. 7 von Walter berichtigt; dass junge *Parus alpestris* von ebensolchen *P. palustris* wesentlich verschieden sind, ist ihm entgangen etc. Und um auf unser Thema zu kommen, gab er auch die Beschreibung des Dunenkleides vom grauen Fischreiher sehr kurz und zum Theil

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht richtig. Es mag mir daher gestattet sein, solches in Nachstehendem zu beschreiben.

Durch die Gefälligkeit des Herrn Alb. Güller in Hüttikon, Kanton Zürich, kamen mir dies Jahr d. 30. April 3 junge Fischreiher im reinsten Dunenkleide und den 6. Mai noch weitere 7 zu, von welch' letzteren eine Brut von 2 Stücken noch ganz in Dunen, die 5 Exemplare eines anderen Nestes aber bedeutend entwickelter waren. Die Begleitschreiben lauteten ungefähr folgendermassen frei zusammengesetzt:

„Circa $^3/_4$ Stunden von Hüttikon ist an der Limmat eine Reihercolonie. Der Standort derselben ist ein hoher Weisstannenwald, der von drei Seiten von der Limmat umflossen wird. Die Tannen stehen ganz dicht beisammen und da die Nester stets auf dem obersten Gipfel angebracht sind, sieht man von denselben vom Boden aus nicht das Geringste. Man entdeckt sie nur bei Beobachtung der Alten, wenn sie den Jungen Atzung bringen, wobei dann letztere sich durch ihr lautes Kreischen verrathen. Wo noch ganz junge sind, findet man stets die Eierschalen in der Nähe. Sind sie einmal 2—3 Wochen alt, so verräth sie auch die Anhäufung der Excremente am Fuss des Baumes.'

Die Colonie besteht schon seit einer Reihe von Jahren aus 12—14 Paaren und wäre bedeutend stärker, wenn nicht alle Jahre den Jungen sehr nachgestellt würde; so hat letztes Jahr Einer allein 42 Stück ausgenommen — gebraten und verschlungen!

Die Reiher scheinen nicht gerne neue Nester anzulegen, denn sie legen, wenn sie gestört werden, im gleichen Jahre 3—4 Mal in dasselbe Nest.“

Bei Uebersendung der 3 ersteren Stücke theilte mir Herr Güller noch mit, dass auf derselben Tanne zu oberst das Fischreiher-Nest stand, in der Mitte war eine brütende Krähe *(corone)* und in den untersten Aesten ein Horst des Gabelweih *(Milvus regalis)* mit 3 Eiern. Es ist dies einigermassen ein Pendant zu dem im Ornith. Centralblatte II No. 3 von Rohweder mitgetheilten Falle, in welchem 3 Vogelspecies sogar einen Nestbau bewohnten.

Die einzelnen Jungen aus den 3 erhaltenen Bruten sind unter sich in der Grösse ziemlich verschieden; so mass z. B. bei der erst erhaltenen Brut der grösste von der Schnabelspitze bis zum Ende der Schwanzwirbel 26,5 Cm. und der kleinste blos 21,5 Cm. Ganz deutlich war auch bei der Brut, die aus 5 Stücken bestand,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Reihenfolge des Schlüpfens zu erkennen, obschon sie schon ziemlich gross waren.

5 Stück waren also in reinem Dunenkleid, 2 derselben stehen nun in meiner Sammlung. Diese Jungen sind sehr spärlich in schmalen Feldern, den späteren Federfluren entsprechend mit Dunen bekleidet und lassen überall, ausser an der Oberseite des Kopfes, die Haut durchscheinen. Die Dunen des Körpers, Halses und derKopfseiten sind mäusegrau, die der Unterseite viel heller, fast weiss und die des Kopfes ganz hell silbergrau. Auf dem Rücken und namentlich an der Oberseite des Kopfes sind sie am längsten und bilden an letzterem Orte selbst eine circa 4 Cm. hohe Holle. Die Haut ist überall meergrün, ebenso die Füsse, an der untern Seite, an Fersen und Zehenballen in's Gelbgrüne übergehend.

Schnabel und Füsse sind verhältnissmässig sehr schwach entwickelt. Ersterer misst bei dem grössten Exemplar der zuerst erhaltenen Brut vom Mundwinkel bis zur Spitze 5,4 Cm. Beim Oberschenkel ist der Nasentheil entwickelter, als die Spitze, indem auf letztere, die mit einer dunkelfarbigen Hornscheide überzogen ist, blos 1,6 Cm. kommen, von dem vorderen Rand des Nasenloches zur Spitze gemessen. Die Nasenlöcher sind von Wülsten überragt und diese ganze Gegend ist von einer weichen Haut überzogen. Der Unterschnabel biegt sich beim Oeffnen in der Mitte seiner Kiefer, da wo die befiederte Stelle aufhört, nach auswärts, so dass bei der Futteraufnahme vom Schlunde ein weiter Sack gebildet wird. Der Unterschnabel ist aussen grünlichgelb; der Rachen rosa und die Augen rosa; Iris citrongelb. Der Lauf der sehr schwachen Füsse misst bei genanntem Exemplar 3,5 Cm.

Schliesslich mache ich noch auf die frühe Zeit der Bruten aufmerksam in einem Frühling, der im Ganzen durchaus nicht als ein günstiger bezeichnet werden kann und Herr Güller schreibt mir sogar, dass sie dieses Jahr verspätet seien; so wurden z. B. im Jahre 1875 in dieser Colonie schon den 28. März Junge gefunden.

Die Zahl von 5 Jungen in einem Neste ist auch nicht häufig, wie ich sie aber erhielt und früher bekam ich schon einmal aus demselben Reiherstande ein Gelege mit 5 Eiern.

II. Dunenkleid der Kleinen Rohrdommel.

Ardea minuta L.

Da ich bei Naumann das Dunenkleid der kleinen Rohrdommel gar nicht erwähnt finde, so mag im Anschluss an die vorige Beschreibung diejenige des ersten Kleides dieses kleinen Reihers folgen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich erhielt nämlich den 14. Juli 1872 aus der Umgebung von Lindau 5 lebende Junge dieses Reihers im reinen Dunenkleid. Die Vögelchen machten einen gewaltigen Lärm, reckten sich in die Höhe und sperrten die Schnäbel auf die oben angegebene Weise durch seitliche Erweiterung des Unterschnabels als mächtige rosenrothe Trichter auf. Das hineingeschobene rohe Fleisch, sowie frische Ameisenpuppen spieen sie gleich wieder aus, und da keine Fische zu beschaffen waren, übergab ich sie dem Tode und meiner Sammlung.

Ihre Dunen sind sehr zart, von okergelber Farbe, und stehen dichter, als bei den vorigen, lassen zwar überall, ausser am Oberkopf, die Haut durchschimmern, welche bei dieser Art rosa-fleischfarben ist; ihr Kleidchen ist aber doch so ansehnlich, dass sie hübsch präparirt werden konnten. Die Dunenlänge ist auch auf Rücken und Kopf beträchtlicher, als an den anderen Stellen, aber nicht in so auffallendem Verhältniss wie beim Fischreiher. Füsse, Schnabel und nackte Augengegend, ausser einem dunkeln Strich vom Mundwinkel zum Auge, sind gelbgrün; Iris dunkelfarbig.

Obschon die Jungen noch im reinen Dunenkleide sind, scheinen sie, aus ihrer relativen Grösse und besseren Entwickelung von Schnabel und Füssen zu schliessen, etwas älter zu sein, als die oben beschriebenen Reiher. Sie sind übrigens auch alle der Grösse nach verschieden, und während der kleinste noch keine Spur von Federbälgen zeigt, sind solche bei dem grössten bereits als dunkle Kiele bemerkbar, welche die Federn eben zu durchbrechen im Begriffe stehen.

Die Zwergrohrdommel scheint regelmässig an den Ufern des obern Bodensees zu nisten, da ich schon mehrfach alte im Sommer und ausgewachsene Junge sehr früh im Herbst erhielt, auch einmal ein verlorenes Ei von Eynach, Kanton Thurgau.

Briefliche Reiseberichte aus Ost-Afrika. II.

Von Dr. G. A. Fischer.

An Dr. Reichenow. Sansibar, d. 4. Mai 1877.

Als ich Ihnen vor 4 Wochen schrieb, mit der nächsten Post würden Sie wohl keine Nachricht von mir bekommen, hatte ich die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der Regen brach gleich in den ersten Tagen des April mit solcher Heftigkeit herein, dass ein Aufbrechen zu solcher Zeit nicht rathsam. Seit 10 Tagen haben wir keinen Regen mehr gehabt, so dass anscheinend die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 25_1877

Autor(en)/Author(s): Stölker Carl

Artikel/Article: Ueber das Dunenkleid von Ardea cinerea und minuta. 202-205